

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1907**

436 (22.9.1907)

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 436.

Ausgabe vom 22. September 1907.

Preis 10 Pf.

Vor 50 Jahren.

Die Ruhrkrankheit machte sich wieder bemerkbar und das Oberamt verfügte unter Nr. 16242:

„Da nach Mittheilung des Großh. Physikats in diesem Bezirk bereits mehrere Fälle von Ruhrkrankheit eingetreten sind, so sieht man sich veranlaßt, nachstehende Belehrung zur Beachtung wieder zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Zugleich werden die Bürgermeisterämter angewiesen, sobald in ihren Gemeinden sich auffallende Erscheinungen von Ruhr- und Cholera ähnlichen Krankheiten ergeben, Großh. Physikat sogleich Anzeige zu erstatten.“

Besonders schwer hauste die Krankheit in Ohlsbach, wo zufolge einer Aufnahme über den Stand derselben vonseiten des Großh. Physikats, bereits 170 Personen davon befallen waren. Erlegen sind dieser Krankheit 17 Personen und zwar zu einem Drittel Frauen, alle in einem Alter von 80—90 Jahren, und ebenso viele Kinder.

Das Gymnasium schloß sein Schuljahr am 5. September. Die Direktion machte bekannt:

„Die öffentlichen Prüfungen an unserer Anstalt werden von Dienstag den 1. Sept. Morgens 8 Uhr an bis Freitag den 4. Mittags, sodann am 4. Nachmittags 3 Uhr die Preisvertheilung, und am Samstag den 5. Früh 8 Uhr der Schlußgottesdienst abgehalten, wozu wir alle Freunde der Jugend-Bildung einladen.“

Hiermit verbinden wir zugleich die Anzeige, daß das neue Schuljahr am 1. October seinen Anfang nimmt, und sprechen den wohlmeinenden Wunsch aus, es möchten die Knaben nicht vor dem zehnten Lebensjahre in unsere Anstalt gebracht werden.“

Die Schützengesellschaft veranstaltete am 13. September ein großes Freischießen mit Geld-Gaben und Prämien im Werte von 1000 Gulden. Der Schützen-vorstand Karl Hessel erließ die Einladung mit dem Bemerkten:

„Indem wir die Herren Schützen von nah' und fern' auf's Freundlichste einladen, an unserm Freischießen Theil zu nehmen, müssen wir noch auf die Großh. Ministerial-

Eine Klage der Anlagen-Bäume

ging der Mannheimer Volksstimme zu, als Antwort auf einen naturwissenschaftlichen Aufsatz „Der Laubfall“. Auch unsere Offenburger Bäume unterschreiben mit wenigen Modifikationen das Klagegedicht ihrer Kolleginnen am Neckar und am Rheine und so unterbreiten wir dies den maßgebenden Stellen zur wohlwollenden Kenntnissnahme:

„Was der Artikelschreiber von unserem herbstlichen Laubabwerfen erzählt, ist soweit ganz richtig und entspricht den Anschauungen und Forschungsergebnissen jener Menschen, die sich Pflanzenphysiologen nennen und sich vergeblich plagen, uns ganz in den Leib zu sehen. Sie haben ziemlich viel herausgekriegt bei ihrem Studium unserer Leiber, die man früher zwar für lebendige, aber gefühllose Körper gehalten hat und die man auch heute noch in der grauenhaftesten Weise mißhandelt. Aber wir lassen uns das nicht mehr gefallen. Seitdem Prof. Haberland unser Pflanzenauge an den Zellen entdeckt hat, müssen Sie nämlich wissen, daß wir mit Millionen und Abermillionen von Augen zu sehen vermögen, und wenn wir auch zu leiden gelernt haben, ohne zu klagen, so darf das Menschengeschlecht doch nicht glauben, daß wir auch all das Unrecht mit ansehen werden, das uns und unseren Genossen tagtäglich, ja, Stunde um Stunde zugefügt wird.“

Lange genug haben wir geschwiegen, jetzt aber haben wir einstimmig beschlossen, uns an die breite Öffentlichkeit

Verfügung vom 27. Juli 1857 aufmerksam machen, wonach die Scheibenschützen zum Tragen der Büchsen außerhalb ihres Wohnsitzes mit einem von der betreffenden Ortsbehörde gehörig ausgestellten Ausweise versehen sein müssen.“

Eine Feuersbrunst. Am 30. August zu früher Morgenstunde (6 Uhr) zeigten die Schauertöne der Sturmglocken an, daß es dahier brenne, und man vernahm, daß in der Werkstätte des Mechanikus Baumann in der Kinzigvorstadt Feuer ausgebrochen sei. Der schleunig von allen Seiten hinzugeeilten Hülfe gelang es, da zum Glück der an der Brandstätte vorbeifließende Gewerbskanal das Wasser an die Hand gab, alsbald das Feuer zu bewältigen, so daß nur der Dachstuhl des Gebäudes abbrannte. Groß aber hätte das Unglück werden können, wenn sich das Feuer den in der Nähe befindlichen Gerbhäusern oder dem anstoßenden Wohnhause und dem Holzlager des Holzhändlers Anton Armbruster mitgetheilt und dann die an der Straße stehende Häuserreihe ergriffen hätte.

Als Klein- und Großuhrmacher empfiehlt sich Gottfried Baumgartner gegenüber den Drei Königen.

Offenburger Allerlei.

Aus dem Stadtrat. Die letztjährige Vergebung des Ertrags der Pfarrer Sahl'schen Stiftung an ein Kind altkatholischer Konfession gab dem hiesigen katholischen Kirchenrat Anlaß zu einer Beschwerde. Der Verwaltungsgerichtshof, als letzte Instanz, wird nun die Frage zu entscheiden haben, ob der genannten Stiftung ein konfessioneller Charakter innewohnt oder nicht.

Dem Bedürfnis einer Aenderung der Statuten der Sophienstiftung, den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend, soll nun durch Beratung in einer viergliedrigen Kommission entgegengekommen werden.

Für den Bedarf an Wein für die Pfleglinge des St. Andreashospitals sowie des Bründnerhauses wird die Erwerbung von 40 Hektoliter Tischwein beschlossen.

In nochmaliger Beratung über die Beschaffung in

zu wenden, um endlich einmal die Abstellung der gräulichen Mißstände herbeizuführen.

Vor allem erheben wir eine schwere Anklage gegen das spazierende Menschengeschlecht. Unsere Brüder vom Walde beschwerten sich schon im Frühjahr bitterlich, daß sie ihrer zarten jungen Triebe beraubt worden seien und daß das alljährlich geschähe. Jeder hergelaufene Zweibeiner maßt sich das Recht an, ihnen ganze Aeste abzureißen. Die herrlichen grünen Buchenzweige, die alle Welt entzückten, die lieblich rot überhauchten Eichenblätter, die dem Walde eine so feine Stimmung verleihen, mußten herhalten, den allerödesten Bauernwagen zu schmücken, ganze Sträucher wurden heimgeschleppt, andere schon nach 3 Minuten wieder in den Straßengraben geworfen. Die schönen jungen Kerzen der Tannen werden grausam ausgebrochen und sollen in Spiritus ausgelaugt werden, weil dann das Gliederreißen der Menschheit rascher verschwände. Wenn diese Sorte homo sapiens, um mit Linné, der uns klassenweise an die Wissenschaft verschachtelte, zu reden, sich den Rücken ebenso tüchtig mit Spiritus ohne Tannextrakt einreiben wollte, wäre ihr auch geholfen. Aber unsere armen Brüder müssen herhalten, damit die alten Kräuterquacksalber, welche auf die Dummheit der Zweibeiner spekulieren, ihren Profit haben. Das sei nur ein Beispiel für viele.

Doch können unsere Waldgenossen noch zufrieden sein. Werden sie auch allfrühlings beraubt und geschändet, zerrissen und verunstaltet, so können sie sich doch im Laufe des Sommers

nächster Zeit notwendig werdender weiterer Räume für die Volksschule hatte sich die Schulkommission mit Mehrheit in erster Linie für Beschaffung von Schulpavillons und in zweiter Linie für den Anbau am Mädchenschulhause ausgesprochen. Im Hinblick auf die lebhaftere Entwicklung der Volksschule und die stets wachsende Klassenanzahl spricht sich der Stadtrat entschieden für den Anbau aus. Außer der Gewinnung von 7 Schulräumen wird im Erdgeschoß die Einrichtung der Kochküche möglich. Eine Erweiterung der im Mädchenschulhause vorhandenen Badgelegenheit durch Errichtung von 6 Wannensäubern ist ebenfalls geplant, sowie eine zweckentsprechende, normale Abortanlage für sämtliche dort bestehenden Mädchenschulklassen.

Der Entwurf eines Statuts für den Arbeiter-Ausschuß der Gemeindearbeiter findet mit einigen Änderungen die Zustimmung des Stadtrats.

Nachdem das staatliche Verdingungswesen eine Regelung erfahren hat, soll die Vergebung der Gemeindearbeiten nach den gleichen Grundsätzen, wie sie im Wesentlichen bisher schon geübt wurden, erfolgen. Die Wert-Summe der freihändig, im Turnus, noch zuvor festgelegten Preislisten zu vergebenden Arbeit wird von 300 auf 500 Mk. erhöht. Das ortsansässige Gewerbe erhält vor dem auswärtigen weitgehende Berücksichtigung. Ebenso sollen diejenigen Unternehmer, welche bei gleichen Leistungen die höchsten Löhne zahlen, oder wenn tarifliche Abmachungen in einzelnen Gewerben bestehen, der nach Tarif zahlende den Vorzug erhalten.

Von Bewohnern der Zellerstraße liegt ein Gesuch vor um Errichtung eines Steges über den Bahnübergang im Zuge der Zellerstraße. Die Kosten sind nach einer beiliegenden Skizze auf 15 000 Mk. veranschlagt. Der Stadtrat steht dem Begehren freundlich gegenüber und wird dasselbe dem Bahnbauamt befürwortend vorlegen, mit dem Bemerkten, daß er zur Uebernahme eines Drittels der Kosten — Genehmigung des Bürgerausschusses vorbehalten — bereit sei.

An Stelle des ausgeschiedenen Gymnasium-Direktors Weiland aus der Schulkommission wird dafür sein Nachfolger Direktor Zürn berufen.

Um der dieses Jahr außerordentlich stark auftretenden Wespennlage entgegenzutreten, sollen die Feldhüter Anweisung erhalten, alle in ihrem Bezirk sich vorfindenden Nester zu geeigneter Zeit — früh morgens oder abends — zu zerstören. Für diese besondere Mühewaltung wird ihnen als Entschädigung 20 Pfg. für das Nest zugesichert.

Infolge großem Begehren nach Eckplätzen in den äußeren Reihengräbern auf dem Friedhof, wird die Tage für dieselben von 100 auf 150 Mark erhöht.

Die Ersatzwahl in den Stadtrat für das durch Tod ausgeschiedene Mitglied K. Pfizmayer, wird auf Montag den 7. Oktober anberaumt.

wenn sich die Blätterwut der Menschen gelegt hat, erholen. Aber wir, wir Stadtbürger, wir sind zu langsamem Siechtum verdammt, sobald sie uns in ihr Stadtgrab eingeargt haben. Haben Sie eine Ahnung, Herr Redakteur — eigentlich ahnen Sie ja immer etwas! —, wie man uns erstens einfach den Erdboden zupflastert und verasphaltiert, daß uns unter der Sonnenglut des — gestatteten Sie mir den Ausdruck, — Sargdeckels schier die Wurzeln verbrennen?! Zweitens, ahnen Sie, wie es tut, wenn einem während der Hitzeperiode nur ausnahmsweise ein Schluck Wasser gegönnt wird? Und wenn das bißchen Wasser nicht außen an die Saugwurzeln, sondern mitten an den Stamm gegossen wird?! Zum dritten, wissen die gelehrten Menschen nicht, daß auch wir bei aller Hungerkünstelei einmal das bißchen Nährboden erschöpfen? Wenn wir schon fast verdurstet und halbtod sind, dann schüttelt man über unsere dürren Blätter den Kopf und will uns mit ein paar Kannen Wasser retten. Viel zu spät, Herr Redakteur, viel zu spät! Warum gibt man uns nicht regelrecht Nahrung und das notwendige Wasser, das uns so nötig ist, wie das Blut den Menschen?! Ohne Wasser können wir nicht leben. Wasser brauchen wir zu allem, was wir verrichten. Ohne Wasser sind wir nichts. Also, wenn man uns in die rauchige, staubige, von giftigen Dämpfen erfüllte Stadt sperrt, wofelbst der Boden nie zur Ruhe kommt, sondern heute wegen des Kanals, morgen wegen der Gasleitung, übermorgen wegen der Kabel und so fort aufgerissen wird, wenn man unsern Wurzeln selbst

Herr Forstmeister Stürmer über sandte dem Stadtrat über den Verlust seines Waldmeisters, Herrn Pfizmayer, sein Beileid unter Anerkennung der sorgfältigen unermüdblichen Tätigkeit des Verstorbenen.

Das Stadttheater unter der Direktion von Alfred Helm kündigt den Anfang der Theaterfaison zum 29. September an. Herr Direktor Helm verfügt über ein darstellendes Personal von 24 Personen, 13 Herren und 11 Damen: Die Herren: Hans Verdt, Toni Capell, Ludwig Hamburger, Direktor Alfred Helm, Reinhard Helm, Kurt Böbe, Louis Oswald, Franz Bernat, Eberhard Duester, Wilhelm Reich, Alfred Sauer, Ludwig Schmitz, Rudolf Warnde; die Damen: Marie Eichwald, Lotte Brunert, Anna Krause, Grete Meyer, Fanny Prehlik, Helga Reich-Bellmann, Olga Schöninger, Marie Sefulka, Emilie Westerland, Ella Zug, Toni Zimmermann. Zu Gastspielen sind verschiedene Gäste gewonnen, darunter Frau Auguste Prach-Grevenberg. — Die Preise der Plätze betragen im Abonnement für Sperrsitze oder Balkonmitte 18 Mk., für 1. Platz oder Balkonseite 12 Mk. An der Tageskasse kosten Sperrsitze und Balkon Mk. 1.80, Balkonseite und 1. Platz Mk. 1.20, 2. Platz und Stehplatz 60 Pfg., Galerie 30 Pfg. — Wir hoffen, daß der künstlerische und finanzielle Erfolg des Unternehmens ein günstiger sein möge, daß der in Offenburg altgewohnte Kontakt zwischen Künstlern und Publikum sich wieder angenehm bemerkbar mache. Willkommen im Musentempel!

Die Königsfinder halten hier wieder ihren Einzug. Pöhl-Brantl, der Autor der romantisch-komischen Kinderkomödie, wird diese am Sonntag Nachmittag und Abend im Stadttheater darstellen lassen. Das Märchenpiel, das vor einigen Jahren einmal unter Leitung des Dichters und vor vier Jahren unter der Theaterdirektion Erfurth über die hiesigen Bretter ging, besaß immer eine große Anziehungskraft auf die Jugend, und die kleinen Schauspieler in ihrer so groß empfundenen Wichtigkeit zu schauen, ist auch für Erwachsene stets ein Hochgenuss. Achtzig hiesige Schüler und Schülerinnen werden mitwirken. Die Ausstattung ist hübsch und die Inszenierung bietet vor der hier bekannten manche Vorzüge. Die Preise der Plätze für Kinder betragen 60, 50, 40, 25 und 15 Pfg., für Erwachsene das Doppelte.

Ueber Karl Weiser's Tetralogie „Jesus“, die der Dichter im Sommer 1906 einem kleinen Kreise hiesiger Auserwählten zur Kenntnis brachte, gehen der Presse Mitteilungen zu, wonach die Ausführung des Riesenvorwerks für den Sommer 1908 in Weimar gesichert sei. Das ungemein groß angelegte Werk hat gleich bei seinem Erscheinen die uneingeschränkte Anerkennung der bedeutendsten Kritiker gefunden. Neuerdings äußerte sich auch der bekannte Pariser Schriftsteller und Essayist Max Nordau in einem Brief an den Autor über die Dichtung. Der Brief lautet:

Hochgeehrter Herr!

Sie sind ein begnadeter Dichter!

Ich schäme mich, Sie bisher nicht gekannt zu haben. Daß ich im Ausland, fern von der Heimat lebe, ist keine genügende Entschuldigung. Von dem Künstler, der die Jesus-Tetralogie geschaffen, hätte ich auch in der Fremde erfahren müssen.

Ich bin gegen Mystik in jeder Form hermetisch verschlossen, aber die Gewalt Ihrer Uebermenschen und Ihrer weltgeschichtlichen Vorgänge überwältigt auch den Positivist!

Ich bin Ihnen tief dankbar für den Schönheitsgenuss, den Sie mir gewährt, und dafür, daß Sie mir das Mittel geboten, eine Bildungsliede auszufüllen; ich spreche sehr ernst, obgleich diese Wendung durch höhnische Klugschwäger verdächtigen Klang erhielt.

Ich weiß, daß ich in den nächsten Tagen alles haben werde, was Ihren Namen trägt und durch den Buchhandel bezogen werden kann.

Nochmals wärmsten Dank und die Versicherung, der aufrichtigsten Verehrung, mit der Sie begrüßt Ihr

hochachtungsvoll ergebener
Dr. Max Nordau.

die Luft nimmt, indem man uns einen Asphaltmantel überwirft, warum gibt man uns nicht wenigstens regelmäßig das Unentbehrlichste, das Wasser?

Aber noch eins! Untersuchen Sie doch einmal unsere Blätter. Haben Sie schon einmal mehr Staubansammlung gesehen? Wir glauben: Nein! Dicht gedrängt deckt die Schmutzschicht beide Blattseiten und verhindert die Ausdünstung, die bei uns mindestens ebenso notwendig ist, wie bei den Menschen. Wenn Cure Veiber in Pech gehüllt würden, wäret Ihr alle, in zwei, drei Tagen todt. Uns geht es schon durch den bösen Straßen- und Eisenbahnstaub so. Wir müssen unsere Tätigkeit einstellen und die Blätter abwerfen, ehe die Zeit gekommen ist. Müssen wir das aber, so geht es auf Kosten unserer Kraft, wir können nicht genug Nähr- und Reservestoffe aufspeichern, wir können bisweilen nicht einmal die Nährstoffe aus den Arbeitskammern der Blätter in die Stämme zurückziehen und verlieren alle Kraft. Der Winter fordert dann schon seine Opfer. Seht nur die Kastanien an, die Linden sind vergilbt, die Platanen bräunen sich und haben schon dürre Nester.

Also: die Vernachlässigung zwingt uns, zu so frühem Laubabwerfen. Sorgt dafür, daß wir Luft und Wasser haben, gebt uns die Möglichkeit zu atmen, reinigt uns von Staub usw. Es liegt doch auch in euerem Interesse, uns recht lange gesund und schön zu erhalten. Nun helft uns, aber nicht erst im Herbst, sondern schon im Frühling und das Jahr hindurch."